

Editorial

● Die Folgen der Corona-Pandemie für Jugend und Jugendarbeit betrachten die Autorinnen und Autoren in den Beiträgen dieses Heftes.

● Benno Hafener bilanziert im ersten Beitrag aktuelle Jugendstudien und Diskussionen über die Folgen der Corona-Pandemie für junge Menschen, die in den Jahren 2020 und 2021 erschienen sind. Der Autor kommt zu dem Ergebnis, dass in den etwa zwanzig Studien, die bis in den Herbst 2021 vorgelegt worden sind, durchaus differenzierte Daten angeboten worden seien, andererseits herrsche aber auch ein problematisches Bild der jungen Generation vor, das Hafener einer kritischen Analyse unterzieht. Er hebt hervor, dass Jugendliche die Sorglosigkeit und Unbeschwertheit, das ungezwungen-präreflexive Verhalten ihres jugendlichen Lebens, die spontanen Treffmöglichkeiten und Unternehmungen mit Freunden und Cliquen und dabei auch Sinnlichkeit, Körperlichkeit, adoleszente Dynamiken und Ausdrucksformen in nur sehr eingeschränktem Maße hätten ausleben können. Der Autor benennt als Folgen der Pandemie außerdem einen Verlust an Zeitstrukturen, einen zerfließenden Alltag und eine verzögerte Entwicklung. Eine Überakzentuierung solcher Phänomene habe in der Öffentlichkeit allerdings ein verzerrtes, ein reduktionistisches, negatives und undifferenziertes Jugendbild ergeben, stellt Hafener fest. In seiner Sicht sind Jugendliche auch in der Pandemie vielfach eigensinnig und pragmatisch geblieben.

● Ulrich Deinet und Christian Reutlinger stellen im zweiten Beitrag dar, welche neuen Raumfiguren (veränderte Raumkonstruktionen) sich bei Jugendlichen in der Pandemie herausgebildet haben und welche Konsequenzen sich für eine sozialräumliche Gestaltung Offener Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) dadurch ergeben. Sie beziehen sich dabei auf Ergebnisse aus dem Sonderforschungsbereich „Re-Figurationen von Räumen“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Dabei erörtern sie auch, welche Rolle die digital erzeugten Medienwelten unter Corona-Bedingungen bei den Raumkonstruktionen Jugendlicher gespielt haben. Die Autoren stellen bei Jugendlichen eine digitale Müdigkeit fest. Andererseits habe es in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit eine Digitalisie-

rung der Angebote gegeben. Die beiden Autoren verarbeiten in ihrem Beitrag ausführlich die Ergebnisse einer Online-Befragung von Einrichtungen der OKJA in NRW zur Nutzung digitaler sozialer Medien in Zeiten von Corona.

● Kien Tran, Anne Bergruber, Andreas Herz und Nora Gaupp stellen im dritten Beitrag dar, welche Erfahrungen Jugendliche und ihre Peers in der Corona-Pandemie gemacht haben. Der Beitrag fragt nach der Praxis von Peerbeziehungen junger Menschen im Kontext der Corona-Pandemie, nach Veränderungen in den sozialen Bezügen in dieser Zeit und auch danach, in welchen sozialen Beziehungen junge Menschen einen Beitrag zur Bewältigung der Pandemie leisteten. Die Autorinnen und der Autor beziehen sich auf empirische Befunde der Studie „Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten“ des Deutschen Jugendinstituts (DJI), auf deren Basis sie auch vergleichende Aussagen zur Lebenssituation junger Menschen vor und während der Corona-Pandemie treffen. Ein wichtiger Befund ist, dass junge Menschen ihre Freundinnen und Freunde nach wie vor ganz überwiegend in realen Settings kennenlernen und nicht online. Diese Möglichkeit war während der Pandemie allerdings deutlich eingeschränkt. Die Beziehungspflege konnte dagegen auch online erfolgen. Herausgearbeitet wird auch die Familialisierung von sozialen Beziehungen in Pandemie-Zeiten.

Die Autorinnen und Autoren:

Dr. Benno Hafener ist em. Professor im Fachbereich Erziehungswissenschaften der Philipps-Universität Marburg.

Dr. Ulrich Deinet, Diplom-Pädagoge, ist Professor für Didaktik/Methodik der Sozialpädagogik an der Hochschule Düsseldorf und Leiter der dortigen Forschungsstelle für sozialraumorientierte Praxisforschung und -entwicklung (FSPE).

Dr. Christian Reutlinger ist Professor für Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit sowie Leiter des Instituts für Soziale Arbeit und Räume an der Fachhochschule St. Gallen, Schweiz.

Kien Tran, M.A. Soz., **Dr. Anne Bergruber**, Geschäftsführerin des 16. Kinder- und Jugendberichts der Bundesregierung, **Dr. Andreas Herz**, Leitung eines Kompetenzteams Jugend, und **Dr. Nora Gaupp**, Leiterin einer Fachgruppe „Lebenslagen und Lebensführung Jugendlicher“, arbeiten am Deutschen Jugendinstitut (DJI) in München.